

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 11

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT *BLICK AUF* *DIE SCHWEIZ*

Peter Dürrenmatt

DAS REFERENDUM ALS WAFFE

Vor einigen Wochen bemerkte ein Engländer, der zu politischen Studienzwecken die Schweiz bereiste, zum Verfasser, die schweizerische direkte Demokratie habe einen Wesenszug, der sie von allen andern Versuchen dieser Art unterscheide; sie sei nämlich der ausgesprochene Schutz gegen überspitzte, zentralistische und etatistische Maßnahmen. Diese Erkenntnis ist für uns Schweizer nicht neu. Neu daran ist höchstens, daß unser Engländer der Meinung war, in andern Staaten hätten sich allzu unmittelbar demokratische Einrichtungen als Schrittmacher der Diktatur erwiesen. Er dachte dabei natürlich an Adolf Hitlers Plebiszite oder an jene seines französischen Vorgängers im 19. Jahrhundert, Napoleons III.

Bei uns in der Schweiz ist die direkte Demokratie, vor allem das Referendum, im Kampf gegen den extremen Zentralismus, stark geworden. Das Referendum ist die beste Waffe für alle geblieben, die in der Politik unseres Landes dafür einstehen, daß die persönlichen Freiheiten wie die regionalen und gesellschaftlichen einzelner Gruppen des Volkes bewahrt bleiben. In einem Volk, bei dem der Bürger als Milizsoldat zugleich sein eigener Zeughausverwalter ist, sind aufbauender Wille und Verantwortlichkeitsgefühl entwickelt genug, um es auch in komplizierten Sachfragen mitreden lassen zu dürfen. In einer Zeit aber, da auch bei uns die öffentliche Verwaltung sich ununterbrochen ausdehnt und zur beunruhigenden Macht zu werden droht, ist diese Kontrollstelle des Volksentscheides, ist das Ventil des

Referendums nicht hoch genug einzuschätzen. Indessen: diese Wahrheit verpflichtet! Hüten wir uns davor, das Referendum stumpf zu machen, indem wir es übernutzen. Es gibt Kantone mit obligatorischem Referendum. Jedes Gesetz kommt dort automatisch vor die Volksabstimmung, sobald die Volksvertreter es verabschiedet haben. Das Ergebnis sind Stimmbeteiligungen von oft nur 20 Prozent und weniger. Zur Zeit schwebt über verschiedenen eidgenössischen Gesetzesvorlagen der Entscheid, ob gegen sie das Referendum ergriffen werden soll (Militärversicherung, Wohnbauschubventionen, Beamtengehalt). Dazu kommt noch eine Initiative betreffs « *Rückkehr zur direkten Demokratie* », die das Referendumsrecht auf dringliche Bundesbeschlüsse ausdehnen möchte.

Diese Fülle an Referendumsfreude ist symptomatisch; sie beweist, daß den Menschen der reglementierende Staat verleidet ist. Sie beweist aber auch, daß das Gleichgewicht in den Beziehungen zwischen Volk und Volksvertreter gestört ist, denn jedes Referendum ist ein Mißtrauensbeweis gegen die Arbeit des Parlamentes. Es wäre nicht von Gutem, wenn ein Zuviel an Referenden den Staatsbürger politisch gleichgültig werden ließe. Daher sollten die Urheber von Referendumsaktionen diese stets in den Zusammenhang der ganzen Politik hineinstellen. Auf der andern Seite aber genügt es nicht, mit dem Referendum gegen das Parlament zu demonstrieren. Wenn dieses der Volksmeinung nicht mehr entspricht, so rüttle man die Parlamentarier selber auf!